

Very Good News



Österreichische Keramische Gesellschaft in Leoben gegründet: Die Förderung von Studierenden und jungen Forschenden auf dem Gebiet der Keramik ist Ziel der „Österreichischen Keramischen Gesellschaft“, die Mitte November in Leoben gegründet wurde. Die neue Gesellschaft wird von zwei angesehenen Keramikforschern, Robert Danzer von der Montanuniversität Leoben und Klaus Reichmann von der TU Graz, geleitet.



Neues Netzwerk unterstützt Doktoratsstudium im Ausland: Die TU Graz ist seit November 2011 an einem internationalen universitären Netzwerk beteiligt. Im Rahmen des PCAM Network (Physics and Chemistry of Advanced Materials) können Doktoratsstudierende der Physik, die im Bereich Advanced Materials ihre Dissertation schreiben, einen Forschungsaufenthalt von rund sechs Monaten bei einer – dem Netzwerk angehörigen – Partneruniversität absolvieren. Aus dieser Partneruniversität soll auch der Zweitgutachter/die Zweitgutachterin stammen. Gekrönt wird dieser Auslandsaufenthalt am Ende des ab-

geschlossenen Doktoratsstudiums mit einem Zusatzzertifikat der EU. Darüber hinaus veranstaltet das Netzwerk in jedem Jahr eine Sommerschule zu aktuellen Themen der Materialforschung, so im Juli 2012 in Moskau zum Thema „Simulations for Materials Science“.

► <http://www.pcam-doctorate.eu/>.

Weitere Auskünfte bei Dekan Wolfgang E. Ernst.



Das Gehirn würfelt: Grazer Informatiker nutzen Erkenntnisse der Hirnforschung. Wenn man einem Computer zehnmal die gleiche Aufgabe stellt, so laufen zehnmal genau die gleichen Rechenschritte ab. Im Gehirn ist das anders: Die Verarbeitung funktioniert jedes Mal unterschiedlich. Informatikerinnen und Informatiker der TU Graz können nun erklären, wie das Gehirn trotz dieser scheinbar unzuverlässigen Verarbeitungsweise gezielt Informationen verarbeiten und Schlüsse ziehen kann. Die Theorie haben die Forschenden in der aktuellen Ausgabe des renommierten Journals „PLoS Computational Biology“ veröffentlicht.



Das Institut für Fahrzeugsicherheit darf sich über den Österreichischen Staatspreis Mobilität in der Kategorie „Innovativ E-Mobil“ freuen: Gemeinsam mit einem österreichischen Konsortium aus Elektrofahrzeug-Spezialisten wurde das Institut von Bundesministerin Doris Bures für das Projekt „Solarbus“ ausgezeichnet. Mit dem Projekt „Solarbus“ wird erstmals in Europa ein rein batterieelektrisch und mit Solarenergie betriebenes öffentliches Nahverkehrssystem vorgestellt. Dabei repräsentiert der Solarbus „Made in Austria“ mit der Umsetzung verschiedenster technologischer Innovationen österreichische E-Mobility-Kompetenz in einem zukunftssträchtigen Anwendungsfeld. Das Institut für Fahrzeugsicherheit war für die sicherheitstechnische Konzeption verantwortlich – der Forschungsfokus richtete sich auf die crashsichere Integration von wechselbaren Batterien.

Haben Sie gewusst, ...

dass ein Rektor der TU Graz sich auch als Dichter einen Namen gemacht hat?

*Da raschelt der Nachtwind im dürrn Laube
Und fegt manchem Knöpflein die Winterhaube
Und alle die Gelben und Blauen, die lauschen
Gar klopfenden Herzens dem Frühlingsrauschen.
Die beiden aber im Mondenschleier,
Die hielten gar heimlich Geburtstagsfeier
Und durch die Mainacht klang wieder aufs neu
Das uralte Lied von Liebe und Treu.*

Auszug aus „Das Gispelle. Eine Liebesmär aus der Odenwälder Sturmzeit“

Dass Rektoren unserer Universität aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistungen und Entdeckungen Erfolge feiern und Auszeichnungen einheimen, ist nichts Neues. Aber haben Sie gewusst, dass unter der Rektorenschar der TU Graz ein bekannter Lyriker ist, der für ein Vierteljahrhundert als der meistgespielte steirische Dichter im gesamten deutschen Sprachraum galt?

Er war Forscher von internationalem Ruf, Lehrer, Gründer des Alumni-Verbandes und auch Dichter. Ferdinand Wittenbauer, der vor genau 100 Jahren, von 1811 bis 1812, das Rektorenamt der TU Graz ausübte. Wittenbauer wurde am 18. Februar 1857 in Marburg an der Drau geboren. Nach dem Studium an der TH Graz war er Assistent an der Lehrkanzel für Straßen- und Brückenbau, verfasste zwei Habilitationen und hielt sich zu For-

schungszwecken in Berlin und Freiburg auf. 1887 wurde Wittenbauer zum ao. Professor der Technischen Mechanik, 1891 zum o. Professor ernannt. Seine zwischen 1907 und 1911 veröffentlichten „Aufgaben aus der technischen Mechanik“ bildeten die erste deutschsprachige Aufgabensammlung der Mechanik überhaupt und wurde zum Standardlehrbühelf. Die Erkenntnisse seines posthum veröffentlichten Hauptwerkes „Graphische Dynamik“ (1923) wurden bis Russland und China verbreitet. Doch damit nicht genug: Wittenbauer trat in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgreich als Bühnenautor und Dramatiker in Erscheinung. Sein Leben zwischen Dichtung und Wissenschaft war geprägt von den Gedanken und Geschehnissen der wechselvollen Zeit, in der er lebte. Wittenbauer verfasste zahlreiche epische und lyrische Dichtungen wie z. B. „Der Narr von Nürnberg“, „Das Gispelle“, „Die Hübscherin und ihr Gärtlein“, „Die Schnabelwette“ oder „Der weite Blick“. Zwei Stücke, „Filia hospitalis“ (1902) und „Der Privatdozent“ (1906), wurden zu Beginn des Jahrhunderts auf deutschsprachigen Bühnen oft aufgeführt. Wittenbauer reflektierte darin politische, kulturelle und soziale Komponenten im damaligen Hochschul- und Studentenleben. In „Filia hospitalis“ wird der Konflikt zwischen verschiedenen Studentenverbindungen dramatisiert. Im „Privatdozenten“ steht mit der Nachbesetzung einer Universitätslehrkanzel das akademische Leben selbst im Mittelpunkt der Handlung. In seinen dramatischen Werken wie auch in seiner Lyrik und Prosa kommt Wittenbauers deutschnationale Gesinnung zum Ausdruck. Verbrämt wird sie mit einem in der damaligen Zeit ebenfalls gängigen sentimental Blick auf die deutsche Vergangenheit. Ferdinand Wittenbauer starb am 16. Februar 1922 an den Folgen eines Schlaganfalls. Die Wittenbauerstraße in Graz erinnert heute noch an sein Wirken.